Hospiz Verein Leipzig
30 Jahre

Mit Leib und Seele
ambulanter Hospizdienst

Rundbrief - Sommer 2023

30 Jahre Hospiz Verein - Wir verschenken Glücksfunken

Liebe Leserinnen, liebe Leser

An einem wechselhaften Apriltag mit Graupelschauern brach die Sonne plötzlich durch, als Angela Helmers und ich am ASB-Seniorenpark „Am Sonnenpark“ ankamen. In der Cafeteria trafen wir auf eine muntere Kaffeetafel mit Seniorinnen und Senioren sowie Mitarbeitende. Dazwischen das Leipziger Ensemble Ambidexter, das gerade seine Musikinstrumente aufstellte und stimmte. Mit seinem vielseitigen Repertoire, gekonnt balancierend auf der Schnittstelle zwischen Klassik, Neuer Musik und Jazz, spielten die Musikerinnen in der Cafeteria auf und erreichten die Ohren und Herzen der aufmerksamen Kaffeegesellschaft. Dieses Ensemble ist eine der wunderbaren Musikgruppen, die in unserem Jubiläumsjahr 2023 musikalische Glücksfunken in unser Netzwerk tragen.

Die Begleitung von Sterbenden, Trauernden und ihren Angehörigen durch die Koordinatorinnen und das Ehrenamt gelingt auch deshalb, weil wir Krankenhäuser, Behörden, Pflegeheime, Hospize, SAPV-Teams, Kranken- und Pflegekassen, Pflegedienste, Pflegekräfte, Ärztinnen, Sozialarbeiter und viele andere Netzwerkpartner an unserer Seite haben. Ein gutes Beispiel ist unsere Zusammenarbeit mit dem ASB Regionalverband Leipzig e.V..

Neben vielfältigen anderen Dienstleistungen betreibt der ASB die Aktion „Wünschewagen -letzte Wünsche wagen“. Schwerkranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase einen besonderen Wunsch zu erfüllen – das ist die Aufgabe der ASB-Wünschewagen. Seit 2014 bringen seine engagierten Ehrenamtlichen mithilfe des ausschließlich aus Spenden finanzierten Projekts Menschen am Ende ihres Lebens gut umsorgt noch einmal an ihren Lieblingsort. Schon einige Male erfüllte das Team Wünsche für von uns begleitete Menschen mit viel Herz und Fürsorge. Geschäftsführerin Frau Naumann überraschte uns an dem sonnigen April-Nachmittag mit einem Geburtstagsgeschenk: Ein Ahorn-Herzbaum, der in unserem Garten eine neue Heimat gefunden hat.

Unsere musikalischen Glücksfunken sagen „Danke“ für 30 Jahre Zusammenarbeit.

Ihr Friedrich München
für den Vorstand des Hospiz Verein Leipzig e. V.

Das Ehrenamt
Wichtigste Säule der ambulanten Hospizarbeit

Das ehrenamtliche Engagement stand und steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Das Ehrenamt ist die Grundlage und Voraussetzung für die Erfüllung der Kernaufgabe des ambulanten Hospizdienstes. Auch bei größeren Veranstaltungen, bei der Vorstandsarbeit, beim „Projekt Hospiz macht Schule“ oder einfach mal als „Handwerker“ - ehrenamtliche HelferInnen werden an vielen Stellen gebraucht.

Mit Gründung des Hospiz Vereins Leipzig im Jahr 1993 arbeitete die erste Koordinatorin, Sigrun Richter, zunächst ehrenamtlich, dann angestellt für den Verein. Kurz darauf fanden die ersten Schulungen für Ehrenamtliche statt. Gleichzeitig gab es Angebote für Supervision in Form von Balintgruppen.

Hospizbegleiterschulung und Ehrenamt

Menschen ganz unterschiedlich in Alter, Beruf, Erfahrung interessieren sich für diese ehrenamtliche Arbeit. Voraussetzung für die ehrenamtliche Begleitung ist eine Schulung, die etwa 125 Stunden umfasst und sich über ein halbes Jahr erstreckt.

Im Laufe dieser Monate erfahren die künftigen Ehrenamtlichen einiges über sich selbst und über viele wichtige Sachthemen. Experten sprechen über ihr Fachgebiet, wie z.B. rechtliche Fragen der Patientenverfügung und ein Bestatter über Bestattungsmöglichkeiten. Auch ein „Schnupperkurs“ Supervision ist Bestandteil der Ausbildung.

Manchmal kann eine erste Begleitung zusammen mit einer erfahrenen Ehrenamtlichen bereits während der Schulungszeit stattfinden, zu Hause bei dem Patienten und seinen Angehörigen aber auch im Krankenhaus, im Pflegeheim oder im stationären Hospiz.

Wie eine solche Begleitung aussehen kann, das können Sie regelmäßig in unseren Rundbriefen lesen.

Supervision

Supervision bieten wir für die ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen seit 1994 an. Sie ist ein fester Bestandteil „der Begleitung der Begleiter“ geworden und während der Schulung wird den Teilnehmern die Notwendigkeit von Reflexion in Form von Supervision vermittelt.

Jede Hospizbegleiterin und jeder Begleiter holt sich auch spontan Rat und Unterstützung bei den Koordinatorinnen. Oft geht es um die Klärung lebenspraktischer

und medizinischer Fragen, die die Familie und die Patienten betreffen. Aber manchmal wird auch über sehr Persönliches gesprochen; denn die Ehrenamtlichen engagieren sich „Mit Leib und Seele“, wie es bereits 2013 Dr. Helga Schwenke-Speck formulierte, als ein Motto für das 20-jährige Jubiläum gesucht wurde.

Das Abschiedsritual

Es ist uns wichtig, jedes Jahr der Menschen zu gedenken, die wir im letzten Jahr begleitet haben. An diesem Abend versammeln wir uns, sprechen die Namen aus, halten inne und teilen Gedanken. Wir beschließen den Abend mit einem gemeinsamen Essen.

Der „Dankeschöntag“

Jedes Jahr freuen wir uns auf den „Dankeschöntag“. Dieser Tag ist ein Danke des Verein für das Engagement der Ehrenamtlichen. Er findet im September statt und bietet neben interessanten und unterhaltsamen Zielen immer auch eine gute Gelegenheit sich zu treffen, neu Hinzugekommene kennen zu lernen, Gespräche zu führen und einfach einen schönen Tag miteinander zu verbringen.

Mehrmals im Jahr laden wir die Ehrenamtlichen zu kleinen Feiern, zum Museumsbesuch oder zu Filmabenden ein.

Weiterbildungen für die Ehrenamtlichen

Den Ehrenamtlichen bieten wir die Möglichkeit, an Kongressen und Weiterbildungsveranstaltungen teilzunehmen. Das sind z.B. der Sächsische Hospiz-und Palliativtag in Dresden, der Palliativfachtag des Palliativnetzwerkes Leipzig und der vom Landesverband veranstaltete Thementag in Dresden.

Darüber hinaus bieten wir ihnen im Hospiz Verein interne Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen an.

Sterbebegleitung und Krisenintervention

Als Kriseninterventionsteam (KIT) betreuen wir Menschen, die nicht körperlich von einem Notfall betroffen sind, sondern als Angehörige oder Zeug:innen ein traumatisches Ereignis „hautnah“ miterlebt haben. Diese Menschen sind häufig zunächst allein mit ihren Emotionen. Während sich Rettungsdienstmitarbeiter:innen und Notärzt:innen um physische Verletzungen kümmern, leistet das KIT Erste Hilfe für die Seele. Wir als KIT Mitarbeiter:innen werden vor allem alarmiert, wenn Angehörige oder Freund:innen nicht gleich vor Ort sein können oder ebenso betroffen sind. In den ersten Stunden sind wir für die Klient:innen da, geben einfühlsam Unterstützung zur Selbsthilfe und begleiten fachkompetent bei den nächsten Schritten, um das Erlebte begreifbar zu machen.

In unserer Arbeitsweise sind wir im Rahmen gewisser Parameter unkompliziert für Einsatzkräfte von Polizei, Rettungsdienst oder Feuerwehr alarmierbar und haben ein breites Unterstützungsspektrum bei verschiedensten Indikationen, wie beispielsweise Todesfällen im häuslichen oder öffentlichen Bereich, Suizide, Unfälle, Gewalterleben oder plötzlichem Kindstod. Nach Einsatzabschluss empfehlen wir Nachsorgeeinrichtungen für eine optimale weitere Betreuung.

Wir haben verschiedene Kernkompetenzen aus unterschiedlichsten Berufen, denn die Mitarbeit ist an keine spezielle Vorerfahrung gebunden. Nach einem Bewerbungsgespräch haben wir eine umfangreiche Ausbildung abgeschlossen und absolvieren monatliche Weiterbildungen und Supervisionen. Die derzeit ca. 30 aktiven, ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen im Krisen-interventionsteam Leipzig e.V. sichern die Einsatzbe-reitschaft nonstop 24 Stunden täglich und das an 365 Tagen im Jahr ab.

So auch am Heiligen Abend des vergangenen Jahres. Als diensthabender KIT-Mitarbeiter erhielt ich von einem Notarzt eine Einsatzalarmierung, welche außerhalb unserer Indikationen lag. In Abstimmung mit unserem Hintergrunddienst entschieden wir uns dennoch diesen Einsatz anzunehmen, obwohl sich die Frau unseres späteren Klienten in der finalen

KIT
Leipzig e.V.

Phase eines plötzlich eintretenden Sterbeprozesses befand und nicht wie bei unseren Einsätzen üblich, der Tod bereits eingetreten war.

Auf der Anfahrt zum Einsatzort - gemeinsam mit einer in Ausbildung befindlichen Hospitantin unseres Vereins - überlegten wir, wie diese Situation gut begleitet werden kann. Mit Sterbebegleitung hatten wir selbst keine Erfahrung.

Es öffnete uns der aufgelöste Ehemann die Tür. Dieser war sichtlich erleichtert, dass ihm jemand in dieser Situation zur Seite stand. Er berichtete uns, dass seine Frau erst vor wenigen Wochen ihre lebenslimitierende Diagnose erhalten hatte. Nachdem sie über Weihnachten aus dem Krankenhaus entlassen wurde, war sie am Vortag noch mit ihrem Ehemann unterwegs. Abends ging es ihr plötzlich zunehmend schlechter. Ihr Ehemann wusste sich schließlich nicht mehr anders zu helfen und rief am nächsten Morgen den Rettungsdienst. Den empfohlenen Transport in die Klinik lehnte die Frau, die zu diesem Zeitpunkt zwar schläfrig aber bei Bewusstsein war, vehement ab. Für sie sei die Zeit gekommen und sie möchte Zuhause und nicht im Krankenhaus sterben. Da die Diagnose-stellung erst kürzlich erfolgte und die Verschlechterung über Nacht eintrat, wurde die Frau noch von keinem Pflegedienst oder Palliativteam betreut.

Nachdem der Mann uns das Geschehen verdeutlicht hatte, war es für uns erleichternd mit seiner Ehefrau ihre Situation und Wünsche besprechen zu können. Sie sagte uns erneut, dass für sie die Zeit gekommen sei und sie Zuhause und nicht im Krankenhaus sterben möchte. Sie sei zudem froh, dass ihr Mann nicht allein sei.

Während meine Hospitantin bei der Frau verblieb und ihre Hand streichelte, was sie zunehmend beruhigte und zum Einschlafen brachte, besprach ich mit ihrem Ehemann vorhandene Möglichkeiten. Aufgrund des Weihnachtstages war meine Hoffnung, eine gute Lösung für die Situation zu finden, aber begrenzt. Dem Ehemann war am wichtigsten, den Wunsch seiner Frau zu entsprechen, Zuhause sterben zu können. Er wünschte sich dabei von uns Unterstützung. Nach verschiedenen Telefonaten wurde mir schließlich vom ambulanten Hospizdienst zugesichert, dass noch am selben Tag ein Palliativmediziner vorbeikäme und die Behandlung der Frau vornehme. Außerdem konnte eine ehrenamtliche Sitzwache gefunden werden, welche sich ebenso für den Nachmittag angekündigt hatte.

Mit diesem Wissen, dass eine unmittelbare weitere Begleitung der Familie zur Verfügung stand, konnten wir den Ehemann beruhigen. Wir boten ihm an, uns zurückzuziehen, damit er noch eine Stunde vor dem Eintreffen des Hospizdienstes ganz allein mit seiner Frau hat. Dies nahm er dankend an, mit der Annahme, dass es vermutlich die letzte Stunde in Zweisamkeit sei.

Noch am Weihnachtsabend erhielten wir die Nachricht, dass die Frau im Beisein ihres Ehemanns und der ehrenamtlichen Sitzwache – am Tag ihres Geburtstages – verstorben war.

Danke, dass unsere Vereine in dieser Situation Hand in Hand zum Wohle dieser Familie zusammengewirkt haben.

Einige Zeit später hatten wir als Kriseninterventionsteam eine ähnliche Alarmierung. Wir sind froh, dass wir nun einen gemeinsamen Termin mit dem Hospiz Verein Leipzig zum Austausch gefunden haben, um zukünftige ähnliche Situationen strukturiert miteinander bewältigen zu können.

Tobias Hönig
Vorstandsvorsitzender Kriseninterventionsteam Leipzig e.V.

www.kit-leipzig.de

Der etwas andere Heilige Abend

Mein Plan für die Weihnachtsfeiertage war eigentlich, nach Berlin zu fahren und die Feiertage bei meiner Freundin und ihrer Familie zu verbringen. Aber die Viren durchkreuzten unsere Pläne – dort waren die Viren aktiv und vereitelten alles.

Also hatte ich mich auf ein friedliches Fest in meinen vier Wänden eingerichtet. Der traditionelle Kartoffelsalat war bereitet und ich musste abends dann nur noch entscheiden, ob mit Würstchen, Ei oder ohne alles. Mit einem Buch saß ich mittags in meinem Wohnzimmer und ließ es mir gut gehen. Da erreichte mich der Anruf von Angela, ob ich bereit und willens wäre ein Ehepaar, oder besser gesagt eine Frau bei ihrem letzten Gang zu begleiten. Ich sagte zu. Die notwendigen Unterlagen schickte sie mir zu.

Die Gegend war mir nicht bekannt. Das Auto wurde aus der Garage geholt und dank des Navi fand ich auch die Straße und einen Parkplatz. Auf mein Klingeln öffnete mir der Ehemann die Tür und brachte mich zu seiner im Bett liegenden Frau. Sie war mit Unterstützung des Brückenteams gut versorgt. Der Ehemann hatte mit viel Mühe versucht, ihr ihren letzten Wunsch, zu Hause, in ihrem eigenen Bett zu sterben, zu erfüllen. Sie lag – schwer atmend – im Bett, war aber nicht bei Bewusstsein. Er informierte mich noch kurz über die zurückliegenden Ereignisse und ich setzte mich zu seiner Frau. Die Sonne schien und ich konnte ihn überreden, einen kleinen Gang um den Block zu machen, um frische Luft zu bekommen. Nach kurzer Zeit kehrte er zurück und wir saßen nun gemeinsam am Bett seiner Frau. Wir wissen es nicht, aber wir hatten die Hoffnung, dass sie seine Stimme noch erkennt und weiß, dass er ihren letzten Schritt begleitet. Wir wünschten ihr einen ruhigen, schnellen Tod und unsere Wünsche gingen in Erfüllung. Friedlich schlief sie gegen 17 Uhr für immer ein. Übrigens war dieser Tag ihr 71. Geburtstag.

Ich blieb noch eine kurze Zeit, bis er die notwendigen Telefonate erledigt hatte und verabschiedete mich dann. Leicht benommen verließ ich das Haus und wurde nach kurzer Zeit beim Vorbeigehen an einem Siedlungshaus mit einem „fröhliche Weihnachten“ begrüßt.

Die Realität hatte mich wieder. Inzwischen war es dunkel geworden, ich fand mein Auto, aber das Navi sprach nicht mit mir. Ich musste erst wieder einmal um den Block fahren, bis das Navi reagierte und mir meine Strecke anzeigte. Jetzt hatte ich auch etwas Zeit, um die Straßen und die Menschen zu beobachten. Es waren hauptsächlich junge Eltern mit kleinen Kindern an der Hand unterwegs. Die Kleinen hüpften freudig durch die Straßen. Sie haben das Leben noch vor sich – einen schöneren Abschluss dieses Weihnachtstages hätte ich mir gar nicht wünschen können.

Annelies Jena,
ehrenamtliche Hospizbegleiterin seit 2012

Das Sommerkleid - Eine Geschichte in drei Bildern

Erstes Bild

Lady M. hat sich eine Begleitung zum „Ratschen und Spaziergehen“ gewünscht. Es ist Mitte Januar, als wir beide zu unserem ersten „Talk´n´Roll“ rausgehen - sie im Rollstuhl, in eine Decke eingewickelt, ich in meiner vollen Wintermontur. Das Wetter ist kalt und windig, aber die Sonne kämpft sich bald durch die Wolken, um uns zu begrüßen und zu ermuntern. Wir gehen zum Einkaufzentrum in ihrem Stadtviertel und holen uns dort unseren ersten und später obligatorischen „Latte Macchiato“. Wir finden einen sonnigen Platz hinter der Bushaltestelle und lassen uns von der Sonne und dem Getränk wärmen.

Bevor wir uns wieder auf dem Weg nach Hause machen, wünscht sich Lady M., etwas für ihren Ehemann einzukaufen. Ein Pizzateller und seine Lieblingsbonbons landen schließlich im Einkaufskorb. Als sie den Ständer mit Blumen- und Gemüsesamen sieht, bittet sie mich, sie hinzubringen. Während sie den Ständer dreht und die bunten Samentüten inspiziert, kann ich den Gegensatz zwischen ihrem bleichen und erschöpften Gesicht und den farbigen Samenpäckchen nicht übersehen. Als sie mehrere Samentüten auswählt und in den Einkaufskorb reinlegt, muss ich schlucken. Ich frage mich, ob sie die Blüten und Früchte erleben wird.

Zweites Bild

Es ist schon Frühjahr, als ich mich unruhig auf den Weg zu Lady M. mache. In den Tagen davor hätte sie die Ergebnisse ihrer Krebsbehandlung bekommen sollen. Als ich mit ihr am Telefon ausmache, wann ich zu ihr kommen soll, traue ich mich nicht nach den Ergebnissen zu fragen und anhand ihrer Stimme kann ich keine Schlüsse ziehen. Als sie mich dann schließlich vor ihrer Haustür umarmt, ist mir klar, dass die Nachrichten gut sind. Noch nie in meinem Leben habe ich so eine erleichterte, freudvolle und lebensfrohe Umarmung erlebt! Wir drehen wieder unsere Runde mit der Sonne im Gesicht und trinken unseren „Latte“, der heute besonders gut schmeckt.

Als ich sie im Rollstuhl an einem Kleiderladen vorbeifahre, sagt sie plötzlich, sie möchte da rein. Ich zögere einen Moment lang, denn ich bekomme immer heftige Kopfschmerzen, wenn mich Frauen zum Einkaufen einladen. Aber im nächsten Augenblick erinnere ich mich, dass es ein besonderer Tag ist und gehe mit ihr rein. Nach einer guten halben Stunde verlassen wir den Laden, sie mit einem neuen Sommerkleid und ich ohne Kopfschmerzen!

Drittes Bild

Es ist wieder Frühjahr und Lady M. möchte mir vor meinem Umzug nach Bayern noch ihren Schrebergarten zeigen. Sie fährt mich mit ihrem großen Auto zum Garten nördlich von Leipzig und ich erinnere mich an unsere erste Runde vor 15 Monaten, als es umgekehrt war und ich sie im Rollstuhl durch ihren Stadtteil fuhr. In ihrem riesigen Garten angekommen, erklärt sie mir, was sie und ihr Mann demnächst alles vorhaben und zeigt mit großer Freude die neuen Pflanzen, die sie für das anbrechende Gartenjahr schon besorgt hat. Sie sagt, sie ist glücklich, wenn sie mit ihren Händen in der Erde buddeln kann und ich erahne die Kraft, die sie aus dem Garten zieht. Zurück in Leipzig verabschieden wir uns mit einer langen und innigen „Herz an Herz“ Umarmung. Als ich wegfahre, hupe ich wie immer, aber es ist mir etwas schwer in der Brust. Bis mich die Erinnerung an das Sommerkleid wieder zum Lächeln bringt. Das Kleid wird bald wieder getragen!

Denis Bićanić,
ehrenamtlicher Hospizbegleiter seit 2021

Erste Glücksfunken

Glücksfunken im Parkkrankenhaus

Wir nennen uns Freundinnen

Eva-Maria lernte ich im Juni 2022 kennen, als ich sie das erste Mal im Pflegeheim Agaplesion Bethanien besuchte. Von den Koordinatorinnen wusste ich, dass sie seit einigen Jahren im Pflegeheim lebt und ihre Möglichkeiten zu sprechen auf Grund einer Krankheit mittlerweile stark eingeschränkt sind. Dass ihre Freundinnen sich sorgen, weil sie nicht mehr so oft wie früher zu Besuch kommen können und dass Eva-Maria sich sehr über Besuch freuen würde.

Kurz nach unserem Kennenlernen an einem unfassbar heißen Sommertag hatte ich das Glück, bei einem Stück Kuchen auf der Terrasse des Heimes viele Geschichten aus Eva-Marias Vergangenheit zu erfahren. Es war nämlich eine Freundin aus ihrer Jugendzeit da und wusste lebhaft von früheren Zeiten zu berichten. Es hat so viel Spaß gemacht ihr zuzuhören und Eva-Maria war selig, in diesen Erinnerungen schwelgen zu können. Sie erzählte mir Dinge, die ich durch unsere eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten wohl nie erfahren hätte und die mich sehr beeindruckten. Ich hatte nun ein Bild von der Frau, die ich von nun an wöchentlich besuchte. Davon profitierte unser Austausch stark und wir lernten uns immer besser kennen. Mittlerweile sind wir sehr vertraut miteinander. Wir bezeichnen uns als Freundinnen mit 47 Jahren Altersunterschied, die großes Glück hatten, einander kennenzulernen. Wir lachen, weinen und schweigen zusammen. So wie man das in einer Freundschaft eben macht.

Ein kleines Highlight unseres Beisammenseins sind die regelmäßigen „Beautybehandlungen“. Diese haben wir zusammen entwickelt, als ich merkte, dass sich Eva-Maria nicht immer wohlfühlt. Die meiste Zeit des Tages an nur einem Ort zu verbringen und auch bei der Körperpflege auf andere Menschen angewiesen zu sein - da fehlt manchmal das gewisse Etwas sehr, Berührung und Zeit zum Beispiel. Daher haben wir entschieden, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und angenehmer zu gestalten. Seitdem finden bei unseren Treffen oft Maniküre- und Gesichtsbehandlungen statt, die Eva-Maria genießt und die zu ihrem Wohlbefinden beitragen.

Auf ihren bald anstehenden 80. Geburtstag freuen wir uns schon und wir werden auch diesen auf unsere eigene freundschaftliche Art zelebrieren.

Anica Wenske, Ehrenamtliche Hospizbegleiterin im Hospiz Verein Leipzig seit 2019

Unser Frühlingsfest 2023

Wir feiern den Frühling...

...und unseren Geburtstag! Mit Leib und Seele...

... und Chor Madrigio für die Seele...

...für und mit den Ehrenamtlichen.

Offener Abend: Ein Abend für das Glück

Wir danken Herrn Prof. Zacher für den gelungenen Abend. Er hat uns von seinem Forschungsprojekt berichtet: welchen Weg das Glück in den vergangenen drei Jahren genommen hat. Warum glücklich sein auch eine Entscheidung ist, und was uns manchmal daran hindert, glücklich zu sein, das war spannend zu hören. Schokolädchen rundeten den gelungenen Abend mit vielen Gästen ab.

Erste Glücksfunken

Glücksfunken für den Sozialen Fachdienst im Sozialamt der Stadt Leipzig

Erste Glücksfunken

Erste Glücksfunken im Elisabeth Krankenhaus

Notvertretungsrecht für Ehegatten

Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts zum 1. Januar 2023 wird das Bürgerliche Gesetzbuch ergänzt um ein beschränktes Recht der Ehegatten (ebenso Partner in eingetragenen Lebensgemeinschaften) auf gegenseitige Vertretung in Angelegenheiten der Gesundheitssorge.

Das in § 1358 BGB geregelte Vertretungsrecht greift, wenn ein Ehegatte aufgrund von Bewusstlosigkeit oder Krankheit seine Angelegenheiten der Gesundheitssorge nicht mehr besorgen kann. Es bezieht sich insbesondere auf die Einwilligung in ärztliche Eingriffe und den Abschluss von Behandlungsverträgen. Das Notvertretungsrecht ist zeitlich begrenzt auf maximal sechs Monate. Das Ehegattennotvertretungsrecht tritt nur ein, wenn keine Vorsorgevollmacht vorliegt und keine Betreuung besteht.

Das Erteilen einer Vorsorgevollmacht wird weiterhin dringlich empfohlen, da die Notvertretung lediglich für medizinische Krisensituationen gilt. Sie berechtigt beispielsweise nicht dazu, Entscheidungen über weitergehende Versorgung, wie zu ambulanter oder stationärer Pflege, zu treffen. Auch finanzielle und versicherungsrechtliche Fragen bleiben ungeklärt. Außerdem ist häufig nicht genau bekannt, welche konkreten medizinischen Entscheidungen der Partner wünschen würde, wenn er diese nicht schriftlich in einer Patientenverfügung hinterlegt hat.

Unsere Mitgliederversammlung am 24.5.2023

Dirk Binder und Leander Streubel berichteten über die Herausforderungen des Vorstandes im letzten Jahr. Die Leitende Koordinatorin Angela Helmers über die leidenschaftliche und oft turbulente Arbeit der Mitarbeiterinnen des ambulanten Hospizdienstes.

Wie ist das so im Ehrenamt beim Hospiz Verein? - Dorit Bigalke erzählte im Gespräch mit Matthias Deckwart eindrücklich von ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Feine Klezmermusik umrahmte den Abend, Alina Bauer und Guiseppe Sciaratta spielten zu unserem Vergnügen.

Am 25. Mai sind wir 30 Jahre alt geworden, Grund genug mit Torte und Sekt zu feiern!

Kooperation und Koordination zwischen SAPV und Ambulantem Hospizdienst - eine Zustandsbeschreibung

Mittwochnachmittag, im Gartenhaus des Hospizes Villa Auguste in Leipzig sitzen in großer Runde die fünf Ärzte und sechs Pflegekräfte des Brückenteams (SAPV - Spezialisierte Ambulante Palliativ Versorgung), die Apothekerin und die Koordinatorin des Ambulanten Hospizdienstes (AHD). Auf dem langen Tisch Laptops und Kaffeetassen, vorn an die Wand projiziert die lange Liste der aktuel-len Patientinnen und Patienten des Brückenteams. 72 an der Zahl. Das sind 72 unterschiedliche häusliche Situationen und Begleitungen. Im letzten Jahr waren es insgesamt 714. Am Anfang des Treffens wird der Verstorbenen der vergangenen Woche gedacht. 12 grüne Steine mit ihren Initia-len liegen am heutigen Tag auf dem Tisch, eine Kerze brennt für sie.

Ein Stein liegt dort auch für Frau W. Nur 14 Tage war sie in der Betreuung durch das Brückenteam. Sie lebte mit ihrer Tochter zusammen und litt an Brustkrebs. Angefragt wurde das Brückenteam durch die behandelnde Hausärztin. Die Patientin war bereits bettlägerig und wurde von einem Pflegedienst versorgt. Das Brückenteam kümmerte sich initial um eine adäquate Schmerzeinstel-lung, legte eine Bedarfsmedikation auch gegen mögliche Unruhe und Übelkeit fest und optimierte die Wundversorgung durch den Pflegedienst. Schnell wurde deutlich, dass es auch die pflegende Tochter war, die dringend Unterstützung benötigte, weil sie berufstätig und vielfältig belastet war. Wir haben uns dann entschlossen, bei der Koordinatorin des Hospizvereins anzurufen und um dringliche Mitbetreuung gebeten. Schon am nächsten Tag stellte sich eine junge Frau vom AHD bei Frau W. und ihre Tochter vor. Sie hat sie von da an regelmäßig besucht und eng begleitet. Die Patientin verstarb schon zwei Tage später friedlich zu Hause. Als am Sterbetag das Brückenteam gerufen wurde und die Ärztin des Teams mit der Schwester eintrafen, öffnete ihnen eine freundliche junge Ehrenamtliche in Hausschuhen, so vertraut war sie bereits vor Ort. Die weinende und aufgelöste Tochter wurde von ihr schon getröstet. Mit dem letzten Hausbesuch endet die Betreuung durch das SAPV-Team, die ehrenamtlich Begleitung blieb glücklicher Weise noch über den Tod hinaus. Sie spendete Trost und Beistand.

Eigenständig und doch zusammen - das will gut organisiert sein

Formell betrachtet beruht die Zusammenarbeit von SAPV und Ambulantem Hospizdienst auf einem Kooperationsvertrag, der von den Kostenträgern verlangt wird. Das SAPV-Team ist ein eigenständiger Bereich, der wirtschaftlich, organisatorisch, personell und räumlich unabhängig vom Ambulanten Hospizdienst, der vom selbstständigen Hospizverein getragen wird, existiert. Zusammen arbeiten sie an demselben Ziel, tragen aber auf unterschiedliche Weise ihren Teil dazu bei. Das grundlegende Prinzip der gemeinsamen Arbeit ist, dass Patienten und Angehörige im Mittelpunkt stehen. Dazu braucht es Vertrauen zueinander, Freude am Tun und an der gemeinsamen Arbeit, Respekt vor der Arbeit der anderen, Akzeptanz der Verschiedenartigkeit und die Wertschätzung jedes einzelnen Mitarbeitenden.

Das wichtigste: personelle Kontinuität und Vertrautheit

Zu den förderlichen Faktoren für eine lebendige und ebenbürtige Zusammenarbeit zählt als erstes eine hohe personelle Kontinuität, insbesondere auf der Leitungsebene. Die Zusammenarbeit in Leipzig läuft seit dem Jahr 2009 sehr stabil unter geringen Personalwechseln. Als nächstes ist wichtig, dass die Arbeitsbereiche klar abgegrenzt sind und die Aufgabenverteilung geklärt ist. In den beiden Leipziger Teams ist das gut geregelt. Das SAPV-Team übernimmt die palliativ-medizinische Behandlungsverant-wortung in Abstimmung mit dem Hausarzt und koordiniert die häusliche Versorgung aller beteiligten Dienste. Der Focus des AHD liegt auf der ehrenamtlichen Begleitung der Sterbenden mit besonderem Augenmerk auf der Unterstützung ihrer Angehörigen. Die abstimmende Kommunikation ist in der Regel fallbezogen und konkret. Absolut kontraproduktiv wäre, wenn ein Team den Patienten und Zugehörigen etwas verspricht, was das andere Team halten muss. Beispielsweise: „Da muss jetzt mal ein Arzt kommen“ oder „hier braucht es heute noch eine Sitzwache“. Selbstständige Teams treffen eigene Entscheidungen, so die bewährte Devise. Ideen werden immer erst miteinander besprochen und dann mitgeteilt, am besten durch das Team, welches für die Umsetzung gebraucht wird. Sehr förderlich für die gute

Zusammenarbeit ist außerdem eine räumliche Nähe beider Teams. In der Leipziger Konstellation befinden sich die Büroräume auf der jeweils gegenüberliegenden Straßenseite. Bei Anfragen und Wünschen ist es üblich und gewollt, direkt und zeitnah miteinander zu besprechen. Direkte persönli-che Begegnungen und konkrete Ansprechpartnerinnen sind vorausgesetzt.

Ehrenamtliche sind tragende Säulen

Ehrenamtliche können die professionelle Arbeit wertvoll ergänzen, aber mit einer vollkommen anderen Ausrichtung. Der pflegende Angehörige ist oft seelisch und körperlich sehr belastet, gerät aber schnell aus dem Fokus. Wenn ein Ehrenamtlicher, eine Ehrenamtliche ihn entlastet, und sei es für kurz, kann das eine riesige Unterstützung sein, um das häusliche System unter dem hohen Druck und zunehmenden Belastungen durch die fortschreitende Erkrankung stabil zu halten. Wie im Fall von Frau W. hat die Ehrenamtliche sich zunächst Gesprächszeit für die Tochter genommen, schnell eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut und konnte dann die berufliche Abwesenheit durch Sitzwachen bei der Mutter ermöglichen. Eine 24-Stunden Rufbereitschaft kann von Ehren-amtlichen allerdings nur im Einzelfall gewährleistet werden. Geschult und koordiniert werden die Ehrenamtlichen vom Hospizverein. In dem Rahmen der einjährigen Ausbildung gestaltet das Brückenteam einen Themenabend zur SAPV, zu den Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen. Der Zuspruch ist groß und es ist ein wichtiger Raum für konkreten Austausch. Die Kontaktdaten der ehrenamtlichen Mitarbeitenden sind im Dokumentationssystem (palliDoc) hinterlegt, was die direkte Kommunikation der Profis zu den Ehrenamtlichen ermöglicht. Für medizinische Notfälle oder Unsicherheiten in der Bewertung einer Situation sind die Ehrenamtlichen ermutigt, die Profis vom SAPV-Team jederzeit unter der Bereitschaftsnummer anzurufen.

Wo liegen die Stolpersteine?

Die Zusammenarbeit der beiden Bereiche findet zu einem entscheidenden Teil in der Häuslichkeit der Betroffenen statt. Dort tummeln sich nicht nur Zugehörige, sondern häufig auch verschiedenste professionelle Unterstützer wie Pflegedienst, Wundversorger, Hausarzt und Physiotherapie. Und dann kommen auch noch SAPV und/oder der Ambulante Hospizdienst hinzu, bring also weitere Unruhe in die Häuslichkeit. Von den Sterbenden wird das Plus an weiteren Externen oft als nicht ausschließlich hilfreich, sondern als zusätzlich belastend erlebt. Dieser Umstand erklärt, warum wir als Brückenteam bei über 80 Prozent unserer SAPV-Betreuungen den Ambulanten Hospizdienst nicht hinzuziehen. Es bedarf immer der individuellen Abwägung, immer in Rücksprache mit den Betroffenen.

Beide Teams erreichen täglich verschiedenste Anfragen zur Mitbetreuung erkrankter Menschen, die nicht selten recht unkonkret ausfallen. Es bedarf einiger Erfahrung und Qualifikationen, sie zielführend zu bearbeiten. Dabei ist es beiden Bereichen wichtig, sich ein umfassendes Bild der Sorgen und Probleme zu machen, um dem Anfragenden passgenau und konkret weiterhelfen zu können. Auch dabei bewähren sich die vorher genannten Austauschprinzipien und klaren Ablaufabspra-chen. Das sorgt für hohe Zufriedenheit und gute Stimmung untereinander, weil Doppelarbeit ver-mieden wird, die Ressourcen effektiv genutzt und die Aktivitäten sinnvoll verteilt werden. Bei unklarer SAPV-Indikation vereinbart häufig der Ambulante Hospizdienst erstmal einen Termin für einen Hausbesuch und kann dann eine qualifizierte Rückmeldung ans SAPV geben.

Häufig nehmen ehrenamtliche Mitarbeitende in den verschiedenen Häuslichkeiten andere Probleme und Nöte war, als die Pflegekräfte und Ärzte der SAPV. Wichtig ist, diese Veschiedenheit nicht zu bewerten und den Blick zu früh zu eng zu machen. Die unterschiedlichen Blickwinkel können zu einem umfassenderen Bild für alle Beteiligten verhelfen. Schnittstellen und Überlappungen zwischen Aufgaben und Wahrnehmungen des Ambulanten Hospizdienstes und der SAPV bei der Versorgung von Patienten sind dabei keine Probleme, sondern Chancen. Gegebenenfalls können auch gemeinsame Hausbesuche sehr hilfreich sein.

Mittlerweile ist es draußen dunkel geworden und im Besprechungsraum im Gartenhaus des Hospizes sind die Lichter eingeschaltet worden. Nach hundert konzentrierten Minuten geht die Runde auseinander. Es schließen sich Einzelgespräche an, neue Adressdaten werden für die Datenbank ausgetauscht und Termine vereinbart. Aktuell werden zwanzig Menschen gemeinsam betreut. Sie profitieren von der gelebten Kooperation beider Teams. Über den Tod hinaus gehen die Teams den Weg nicht allein, sondern stark wie mindestens zwei.

Artikel von Tobias Wilzki, Palliativpflegefachkraft,
Care- und Case-Manager, Koordinator des
Brückenteams am Hospiz Villa Auguste Leipzig

Erste Glücksfunken

Glücksfunken auf der Palliativstation Park-Klinikum

21. SEPTEMBER 19:00 Uhr - Offener Abend in der Stadtbibliothek

„Wozu das alles? Eine philosophische Reise zum Sinn des Lebens“

Die meisten Menschen stehen im Laufe ihres Lebens vor Sinnfragen – bei Begegnungen mit dem Tod, dem Schicksal, in Krisenzeiten wie der Pandemie oder ganz konkret am Arbeitsplatz: Wozu das alles? Was ist wirklich wertvoll und wichtig im Leben?

In seinem Debut Wozu das alles? Eine philosophische Reise zum Sinn des Lebens gibt Christian Uhle neue Antworten – lebensnah, wissenschaftlich fundiert und zugänglich erzählt. Dabei bezieht er auch aktuelle Erkenntnisse aus Psychologie und Soziologie mit ein, um ein vollständigeres Bild zu bekommen.

Täglich werden wir mit der Grundbotschaft konfrontiert: Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied, jede Person schafft ihren eigenen Sinn. Das hat etwas Befreiendes, doch gleichzeitig werden wir mit dieser Freiheit ziemlich allein gelassen. Die Suche nach Sinn gestaltet sich heute schwieriger denn je. Ehemals feste religiöse und gesellschaftliche Orientierungspunkte brechen weg – das bietet große Chancen, ist aber auch mit neuen Herausforderungen verbunden.

Christian Uhle zeigt: So einzigartig jeder Mensch sein mag – unsere individuellen Sinnsuchen haben mehr Gemeinsamkeiten als der erste Blick vermuten lässt. Um genau diese Gemeinsamkeiten geht es ihm. Er geht dieser Suche und Sehnsucht auf den Grund und bietet eine neue Perspektive auf das eigene Leben sowie Ansätze für einen sinnvollen gesellschaftlichen Wandel.

Christian Uhle ist Philosoph, hat Philosophie, Physik und Volkswirtschaftslehre studiert und lebt in Berlin. In verschiedenen Formaten denkt er über Grundsatzfragen unserer bewegten Gegenwart nach.

Die Schauspielerin Ingeborg Wolff wird den Abend mit kleinen Lesungen bereichern.

Gregor Meyer (Flügel), Martina Müller (Gesang) und Clemens Harasim (Laute) vom Trio ancora li umrahmen den Abend musikalisch.

Stadtradeln - „Auf die Räder, fertig, los!“

… hieß es auch für Vereinsmitglieder und Freunde des Hospiz Vereins Leipzig im September des vergangenen Jahres. Erstmalig waren wir mit einem Team beim Stadtradeln dabei. Unvorbereitet, aber entschlossen, sprangen wir noch kurzfristig auf und brachten Erstaunliches zustande. Während der drei Wochen kamen ständig neue Radler:innen dazu. Jeder Kilometer zählte. Eine Zeitlang erradelte unser Vereinsvorsitzender, Friedrich München, die meisten Kilometer. Schließlich wurde er überholt von unserer hauptamtlichen Mitarbeiterin Gundel Bercker. Am Ende durfte dann Vereinsmitglied Michael Stahn das gelbe Trikot unseres Teams tragen. Spannung pur!

Wirklich wichtig ist aber nicht, die meisten Kilometer zu erzielen, sondern mit zu machen. Gemeinsam mit den Leipziger:innen und vielen weiteren Menschen unsere Republik wollen wir ein starkes Zeichen unter anderem für eine Verkehrswende setzen.

Michael Stahn Ehrenamtlicher seit 2013

Was die Initiatoren sonst noch mit dem Stadtradeln beabsichtigen, könnt Ihr lesen unter:
www.oekoloewe.de/stadtradeln

Ein toller Nebeneffekt unserer Beteiligung als Team „Hospiz Verein Leipzig“ ist die Werbung für unsere Sache. Wer kann da noch Nein sagen?

Also, gleich die App, „stadtradeln app 2023“, herunterladen und anmelden oder bei Gundel Bercker anrufen und sich bei ihr registrieren lassen und ihr dann wöchentlich die gefahrenen Kilometer durchsagen. Los geht es in Leipzig am 1. September für drei Wochen bis zum 21. September.

Willkommen im Team sind neben den Vereinsmitgliedern alle, die die Arbeit der im Verein Engagierten wertschätzen. Und so sage ich nur noch: **Auf die Räder, fertig, los!**

Ihr/Euer Teamkapitän Matthias Deckwart,
im Vorstand seit 2015

Wir sagen Danke

ALLEN SPENDERN, MITGLIEDERN UND EHRENAMTLICHEN

WIR DANKEN ALLEN, die uns bei der Organisation unserer GLÜCKSFUNKEN unterstützt haben.

SPENDEN STATT SCHENKEN

Wenn Sie anlässlich Ihrer Familienfeiern oder aus anderem Anlass um eine Spende für den Hospiz Verein bitten wollen, dann unterstützen wir Sie gern mit einer Spendendose und Formularen.

Rufen Sie uns an!

HERZLICH WILLKOMMEN

sagen wir unseren neuen Vereinsmitgliedern. Mit einer Mitgliedschaft wird der Hospizgedanke weiter getragen und die tägliche Arbeit unterstützt. Wenn Sie Mitglied im Hospiz Verein Leipzig e.V. werden möchten, erhalten Sie das Antragsformular im Verein oder finden dieses zum Download auf unserer Homepage.

FÜR ZAHLREICHE SPENDEN

aus Anlass von Geburtstagen und Trauerfeiern danken wir sehr herzlich.

NICHT ZULETZT DANKEN WIR der Kanzlei Stapper, Jacobi, Schädlich, die für uns den Versand unseres Rundbriefes übernehmen. Herzlichen Dank!

Ihr lieben Hospizmenschen!
Ein Dankeschön soll das sein:
"Wer so lebt, dass er mit Vergnügen
auf sein Leben zurückschaut,
lebt zweimal."

Also habe ich bis zum
24.Februar 2023 160 Jahre gelebt.
Und wie gut gefüllt und vielfarbig sie waren
bis hin zu der Wunder-Tüte gefüllt mit
Ihren/Euren Glückwünschen!
Bleiben wir weiterhin hospizlich
verbunden !
Es grüßt herzlich Sigrun Richter

Café Helga

13. Juni von 15 bis 17:00 Uhr
05. September von 15 bis 17:00 Uhr

24. Juni 2023

SÄCHSISCHER HOSPIZ UND PALLIATIVTAG IN DRESDEN

13. September 2023

PALLIATIVFACHTAG IM KLOSTER NIMBSCHEN

21. September 2023, 19:00 Uhr

OFFENER ABEND IN DER STADTBIBLIOTHEK

23. September 2023

DANKESCHÖNTAG FÜR DIE EHRENAMTLICHEN

FILME VOM ABSCHIED

im Passagekino, jeweils 18:00 Uhr

19.10.2023 „Lieber Kurt oder in meinem Kopf ein Universum“

Ein spastisch gelähmter junger Mann, der von seinen Eltern mit großer Liebe und Hingabe aufgezogen wurde, soll vor einer Kommission sein Menschsein beweisen. Der von realen Ereignissen inspirierte Film über die Nöte und verzweifelte Selbstfindung eines in seiner Innenwelt eingekerkerten Jungen schildert extrem eindringlich dessen Kampf um Selbstbestimmung. Das klassisch strukturierte Entwicklungsdrama wird von zwei herausragenden Schauspielern getragen, die das ganze Ausmaß der Einschränkung, aber auch die Kraft und Willensstärke des Protagonisten sichtbar machen. Ein eindringliches Plädoyer auf das Recht behinderter Menschen an einer kommunikativen Teilhabe an der Gesellschaft.

Begleitet wird der Filmabend vom Kinderhospiz „Bärenherz“.

26.10.2023 „An einem schönen Morgen“

Sandra (Léa Seydoux) lebt und arbeitet in Paris und zieht ihre Tochter als alleinerziehende Mutter groß. Mit ihrem Job als Übersetzerin kann sie ihre kleine Familie gerade so über Wasser halten und sich nebenbei um ihren kranken Vater Georg (Pascal Greggory) kümmern, für den sie ein Heim sucht, in dem er bestmöglich versorgt wird. Obwohl der geistige und körperliche Verfall ihres Vaters täglich voranschreitet, stürzt sich die 35-jährige Sandra Hals über Kopf in eine leidenschaftliche Affäre mit ihrem alten Bekannten Clément (Melvil Poupaud). Obwohl der bereits in einer Beziehung ist, flammt die Leidenschaft zwischen ihm und Sandra wieder auf. Diese Liaison gibt ihr die Kraft, das Schicksal zu akzeptieren.

Begleitet wird der Filmabend vom „Hospiz Verein Leipzig e. V.“.

02.11.2023 „Mehr denn je“

Héléne (Vicky Krieps) und Mathieu (Gaspard Ulliel) sind seit vielen Jahren ein glückliches Paar. In Bordeaux führen die beiden ein bescheidenes Leben. Ihr idyllisches Leben gerät ins Wanken, als bei Héléne eine seltene Lungenkrankheit diagnostiziert wird. Die junge Frau sucht Antworten und landet schließlich bei dem norwegischen Blogger Mister (Bjørn Floberg), den sie ohne Matthieu besucht. Inmitten der faszinierenden skandinavischen Natur beschließt sie ihren letzten Weg ohne ihren Mann zu gehen – doch der ist nicht bereit, einfach so aufzugeben...

Begleitet wird dieser Filmabend vom „Ambulanten Hospizdienst Advena“.

Schnell und einfach den Überblick behalten ?

Schauen Sie immer gern auf unserer Homepage vorbei und erfahren Sie Aktuelles zu verschiedenen Themen, Veranstaltungen und Aktivitäten.

Einfach unter:
www.hospizverein-leipzig.de

KONTAKT & IMPRESSUM

Hospiz Verein Leipzig e.V.

Kommandant- Prendel-Allee 97
04299 Leipzig

Telefon: 0341 - 463 719 42 oder 0341 - 332 047 23
Mail: verwaltung@hospizverein-leipzig.de
www.hospizverein-leipzig.de

Redaktion: Dorothea Schwennicke, Gundel Bercker
Fotos: Friedrich München, Susann Friedrich, Nicole Schrauder, Anja Godehardt und die Autoren
Gestaltung: Heidi Kremling

Der Weg zu unserer Webseite

QR-Code scannen
oder
www.hospizverein-leipzig.de

Ihre Spenden kommen an!

Hospiz Verein Leipzig e.V.
Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE76 3702 0500 0003 5575 00

BIC: BFSWDE33XXX

Bitte vermerken Sie Ihre Anschrift, wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen.

Wir sagen: Vielen lieben Dank.

MIT LEIB UND SEELE – DER HOSPIZ VEREIN

Wir beraten schwerkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige.

Wir vermitteln dafür ausgebildete Ehrenamtliche für die Begleitung in dieser Lebensphase.

Wir bieten Trauerbegleitung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche.

Wir informieren zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht.

Wir gestalten Unterricht für Schüler, Lehrer und Erzieher sowie Fortbildungen für Pflegefachkräfte zum Thema „Sterben, Tod und Trauer“.

Mit unserem Projekt „Café Helga“ ermöglichen wir Begegnung und Information.

Mit „Offenen Abenden“ zu aktuellen Themen und anderen öffentlichen Veranstaltungen wollen wir dazu beitragen, Ängste abzubauen und eine bewusste Sterbekultur zu fördern.